

Laudatio für Prof. Dr. Geuenich 28. Februar 2008

Von Prof. Dr. Jörg Engelbrecht

Lieber Herr Geuenich,

wie heißt es so schön in Ihrer Wahlheimat: „Schwabe schaffe, Badener denke“. Nun sind Sie zwar qua Wohnsitz Badener, aber Sie würden auch den Schwaben zur Ehre gereichen, denn Sie sind nicht nur ein tiefer Denker, sondern auch ein unermüdlicher Schaffer.

Und da Sie von Geburt Rheinländer, fast noch Niederrheinländer sind, zeichnet Sie auch noch eine weitere Eigenschaft aus: Sie können reden (Im Ländle würde man sagen: „Rhoinländer schwätzet“). Ja mehr noch, Sie sind ein Kommunikator von hohen Graden. Sie können Menschen für eine Sache begeistern und sie zur Mitarbeit bewegen, und sei es auch, dass diese Mitarbeit allein im Öffnen des eigenen Portemonnaies besteht. Sie können aber auch die richtigen Leute zusammenbringen, wenn es gilt, ein Projekt zu starten, Menschen, die unter anderen Umständen vielleicht nie zusammen gekommen wären.

Alle drei Gaben zusammen – Ideen, Schaffenskraft und die Gabe der Rede – haben Sie gleichsam für jene Aufgaben prädestiniert, die Sie in den letzten fast zwanzig Jahren (wenn ich das richtig sehe) hier am Niederrhein wahrgenommen haben.

Nun ist es zweifellos nicht so, dass vor Ihrem Auftauchen, der Niederrhein eine Gegend gewesen wäre, die auf historischem oder kulturellem Gebiet hätte wachgeküsst werden müssen. Im Gegenteil: Es gab und gibt hier eine Fülle von Institutionen und auch Einzelpersonen, die sich mit der Geschichte und Kultur dieses Raums beschäftigen: Geschichtsvereine, Museen, Archive, Bibliotheken, Volkshochschulen und was immer man

sich hier vorstellen mag. Stellvertretend sei hier der Historische Verein für den Niederrhein genannt [dessen Vorsitzender, Prof. Leo Peters, heute unter uns ist], der sich die Beschäftigung mit diesem Raum bereits seit 1854 angelegen sein lässt – und dessen Vorstandsmitglied Sie selbstverständlich sind.

Was noch fehlte – und das haben Sie bald erkannt – war die universitäre Ebene, jedenfalls sowie es die damalige Universität Duisburg betrifft. Zwar gab und gibt es in Bonn und in Düsseldorf Lehrstühle für „Rheinische Geschichte“, doch waren diese in ihrer räumlichen Ausrichtung doch eher auf das gesamte Rheinland, auf das Gebiet der preußischen Rheinprovinz also, ausgerichtet, berücksichtigten mithin zwar auch, aber nicht schwerpunktmäßig den Niederrheinraum. Hier bot sich also für die noch junge Gerhard-Mercator-Universität Duisburg die Chance zur Entwicklung eines eigenen Profils auf kulturwissenschaftlichem Gebiet. Dies haben Sie erfolgreich auch den damaligen Entscheidungsträgern dieser Universität, allen voran dem Rektor, vermitteln können.

Ihre Intention zielte aber nicht allein auf die universitäre Profilbildung, sie war von Anfang an zweigleisig angelegt. Sie wollten die Universität zu einer Art Koordinierungsstelle für alle Aktivitäten machen, die in irgendeinem Zusammenhang mit der niederrheinischen Geschichte und Kultur stehen.

Kontakte zu den entsprechenden Personen und Institutionen am Niederrhein haben Sie bald nach Ihrer Berufung hierhin geknüpft. Den ersten Niederschlag fand dies bereits im Jahre 1990, als es zum Abschluss eines Kooperationsvertrags zwischen der Universität Duisburg und der Stadt sowie der Kirchengemeinde St. Viktor in Xanten kam. Die enge Bindung Ihrer weiteren Arbeit an die Stadt Xanten [deren Bürgermeister Christian Strunk heute zu Ihren Ehren anwesend ist] fand ihren Niederschlag in der Tatsache, dass Xanten Sitz der 1996 gegründeten Niederrhein-Akademie wurde, die mit zweitem Namen programmatisch Akademie Nederriijn heißt.

Die Niederrhein-Akademie sollte vor allem breiteren Kreisen der kultur- und geschichtsinteressierten Bevölkerung unseres Raums ein Angebot machen, Ergebnisse der Forschung aus erster Hand präsentiert zu bekommen, sei es durch Vorträge, durch Kolloquien oder Exkursionen – nicht zuletzt aber durch die attraktiven Jahresgaben, die seit 1996 den Mitgliedern zugesandt werden. Unter diesen Jahresgaben befanden sich bislang auch sieben Bände der Schriftenreihe, die von der Akademie herausgegeben wird. Sie sind so unterschiedlichen Themen wie dem Wallfahrtswesen, Sprache und Literatur oder dem Rhein als Verkehrsweg gewidmet. Besonders hervorgehoben sei natürlich der Niederrhein-Atlas von Frau Kollegin Irmgard Hantsche, der geradezu ein Bestseller geworden ist und eine Auflage erreicht hat, von dem wir Wissenschaftler sonst nicht einmal zuträumen wagen.

Außerdem – und daher der Name in deutscher und niederländischer Sprache – waren die Aktivitäten der Akademie von vorneherein grenzüberschreitend angelegt. Der engere Niederrheinbegriff, der sich zuweilen recht eng auf den Raum zwischen Kleve und Duisburg bezieht, wurde ganz bewusst aufgebrochen und zum Rhein-Maas-Raum erweitert. Dieser Intention entsprach es auch, dass Sie von Anbeginn an den Kontakt zu niederländischen Kollegen gesucht haben, der seither zu mancher fruchtbaren Zusammenarbeit geführt hat, aber – ich gestehe es freimütig – durchaus noch intensiver werden könnte. Kollege Heinz Eickmans, der neue Vorsitzende der Akademie, ist aufgrund seiner fachlichen Ausrichtung insofern sicherlich der richtige Mann am richtigen Ort.

Kurz nachdem die Niederrhein-Akademie ins Leben gerufen worden war, kam es im Jahre 1998 zur Gründung des „Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung“, das heute mithin genau zehn Jahre besteht. Das Institut – zunächst ein Zentralinstitut der Universität Duisburg, heute Bestandteil des Fachbereichs für Geisteswissenschaften an der

Universität Duisburg-Essen – ist bewusst interdisziplinär angelegt. Ihm gehören Mitglieder unterschiedlicher Disziplinen an: der Geschichte, der Sprach- und Literaturwissenschaft (und zwar sowohl der deutschen als auch der niederländischen), der Theologie, der Geographie und der Jüdischen Studien. Es steht ferner sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden Mitgliedern unserer Universität offen, wie überhaupt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stets ein besonderes Anliegen des Instituts – und nicht zuletzt auch ihres, lieber Herr Geuenich – gewesen ist. Die jungen Forscherinnen und Forscher, die sich ihre ersten Meriten im Umfeld des INKUR erworben haben, ist mittlerweile beträchtlich – ich habe sie aber nicht genau gezählt. Allein drei umfangreiche Monographien zur Geschichte der Stadt Xanten sind aus der Arbeit des INKUR entstanden bzw. durch Herrn Geuenich als dessen Leiter angeregt worden, und zwar aus der Feder von Ingo Runde, Heike Hawicks und Holger Schmenk; letztere steht im übrigen kurz vor ihrem Erscheinen. Nun ist die Wissenschaft das eine, die zuweilen raue Lebenswirklichkeit das andere. Hier haben Sie, Herr Geuenich, frühzeitig erkannt, dass es auch der Unterstützung durch die politisch Verantwortlichen bedarf, um die Arbeit von Niederrhein-Akademie und INKUR langfristig auf eine solide Basis zu stellen. So entstand die Idee, zunächst Kooperationsverträge, bald auch offizielle Partnerschaften zu niederrheinischen Städten zu begründen. (Meines Wissens gibt es solche Partnerschaften sonst nirgendwo im deutschsprachigen Raum). Im Rahmen solcher Partnerschaften soll einerseits der Bevölkerung der jeweiligen Stadt von unserer Seite aus ein attraktives Vortragsangebot gemacht werden, während sich die betreffenden Städte dazu verpflichten, unseren Examenskandidaten und Doktoranden, die zu ihrer Geschichte arbeiten, Unterstützung zu gewähren.

Derzeit existieren solche Verträge mit den Städten Xanten, Emmerich, Geldern und Neukirchen-Vluyn; ein entsprechende

Abkommen mit der Hansestadt Wesel wird in den nächsten Tagen unterzeichnet und damit in Kraft treten.

Als besonders nachhaltige Frucht eines solchen Partnerschaftsvertrags möchte ich das Beispiel der „Xantener Vorträge zur Geschichte des Niederrheins“ anführen, die Sie, lieber Herr Geuenich, zusammen maßgeblich angeregt haben. In den vergangenen 18 Jahren sind gut 50 Xantener Vorträge gehalten worden, die sich jeweils eines regen Zuspruchs durch die Xantener Bevölkerung erfreuen durften. Die meisten dieser Referate sind überdies publiziert worden und haben damit über den Tag hinaus Bestand.

Apropos Publikationen: Hier ist natürlich auch die durch Herrn Kollegen Horst Lademacher aus Münster begründete und herausgegebene Reihe „Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas“ zu erwähnen, die seit dem Jahre 2000 unter dem Dach des INKUR erscheint. Bislang sind hier 15 Bände vorgelegt worden, die sich überwiegend mit Themen der niederländischen Geschichte und/oder aber den deutsch-niederländischen Beziehungen beschäftigen.

Meine Damen und Herren, lieber Herr Geuenich, ich will es an dieser Stelle mit meiner Bilanz ein Bewenden haben lassen. Die meisten der hier Anwesenden sind ohnehin der Niederrhein-Akademie oder dem INKUR in irgendeiner Form verbunden und kennen deren Arbeit.

Ich habe – wie sie im Programm zu dieser Veranstaltung nachlesen können – ganz bewusst von einer „vorläufigen“ Bilanz gesprochen, die ich über Ihre Arbeit ziehen wollte. Damit verbindet sich die Hoffnung, dass Sie auch weiterhin am Wohlergehen Ihrer Kinder – so möchte ich Niederrhein-Akademie und INKUR hier einmal nennen – Anteil nehmen und Ihr Engagement in beiden Institutionen fortsetzen.

Haben Sie vielen Dank für alles und seien Sie sicher, dass die Kontinuität Ihrer Arbeit gewahrt bleibt.